

Gerhard Hanloser

Die andere Querfront

Skizzen des ›antideutschen‹ Betrugs

U N R A S T

Vorwort

Querfront ist ein Vorwurf.

Auch dieses Buch operiert mit ihm. Es führt die kritische Beschäftigung mit den Antideutschen fort, die vor 15 Jahren erstmalig in dem vergriffenen Sammelband »*Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken*« mündete. Mittlerweile ist viel Zeit vergangen und die Kritik muss sich zuspitzen. Wo Betrug konstatiert wird, wie im Titel dieses Buches, ist Entzug des Vertrauens geboten. Wer betrügt, irrt nicht, ihm ist jegliche Legitimität seines Anliegens abzuspochen. Weder taugen die Antideutschen als Kritikerinnen deutscher Verhältnisse, noch ist von ihnen irgendein kluger Gedanke zu erhaschen oder eine Theorie über die hiesigen oder gar internationalen Entwicklungen zu entnehmen; schon gar nicht über den Antisemitismus, den sie laufend beschwören. Sie sind mittlerweile Bestandteil eines politische Lager übergreifenden, Bürger- wie Staatenkriege bejahenden Blocks, der jeglicher Emanzipation, jeglichem Aufbruch, ja selbst der Verhinderung des Schlimmsten, das heißt einer autoritär-rechten Formierung von Gesellschaft und Staat, entgegensteht. Dieses Urteil mag irritieren. Es wird im Folgenden jedoch ausgeführt werden.

Warum eigentlich »Querfront«?

Historisch müsste man den Begriff »Querfront« – oder »Querfrontstrategie« – der Epoche der Weimarer Republik zuweisen. Hier markiert er den Versuch der Reichswehrführung, mit nationalistischen und rechtsgerichteten Sozialdemokraten, dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem »linken« Flügel der NSDAP um die Brüder Otto und Gregor Strasser ein Bündnis zu schmieden. Dieses sollte der autoritären Führung des Reichswehrgenerals Kurt von Schleicher eine breitere Basis verschaffen. Auf eine solche konnten sich die Präsidialkabinette ab 1930 unter Brüning und von Papen in der Krisenzeit Weimars nicht beziehen. Die Querfrontidee von Schleicher strebte einen national-autoritären Block an, der die ideologischen Trennungslinien der Parteien aufhebt und sich jenseits von links und rechts verortet. Allerdings lag diese Option historisch nur für einen kurzen Zeitraum auf dem Tisch und wurde nie Realität. Der weitere Verlauf der Geschichte ist bekannt: Hitler konnte im Bündnis mit den konservativen alten Eliten und mit nationalkonservativen Verbündeten die Macht an sich ziehen.

Wird heute von Querfront gesprochen, so meist als polemische Wendung, die ein tatsächliches oder angebliches Rechts-Links-Bündnis markieren und skandalisieren soll. Laut *Wikipedia* sind mit dem Begriff lagerübergreifende Bündnisse mit anti-emanzipatorischen inhaltlichen Schnittmengen wie Antisemitismus, Rassismus, Homophobie, Islamismus und Antifeminismus zu bezeichnen. Außerdem, so das Internet-Lexikon, erkläre die Extremismusforschung solche Bündnisse aus übereinstimmenden »autoritären Dispositionen, kollektivistischen Freund-Feind-Konstruktionen und verschwörungstheoretischen antisemitischen Welterklärungen« bei rechts- und linksgerichteten Bevölkerungsteilen. Für jene, auf die sich *Wikipedia* hier beruft, haben Querfrontler ein nationalistisches, antiwestliches, antikapitalistisches und antisemitisches Weltbild. Übereinstimmung fänden sie in antiamerikanischer und antiisraelischer Weltanschauung. Fragt man genauer nach, wer gemeint ist, so wird auf linke und rechte Nationalisten und Europeagener, Antiamerikaner und Antisemiten, Lügenpresse-Schreier und Homofeinde, friedensbewegte Aluhutträger und PEGIDA-Rassisten, Reichsbürger und Selbstverwalter sowie Wertkonservative und ostalgische Sowjetfreunde verwiesen – durchgehend natürlich in männlicher Form. Ein wahres Gruselkabinett also. Sie alle hätten sich auch 2015 in der »neuen Friedensbewegung« der Montagsmahnwachen für den Frieden zusammengefunden.

Ein Freidenker und eine Friedensfreundin indes zucken bei dieser Diagnose nur müde mit den Schultern. Denn die Friedensbewegung war seit ihrer Wiederkehr nach dem Zweiten Weltkrieg niemals eine exklusiv linke Veranstaltung; schließlich betrifft die Kriegsgefahr immer eine Mehrzahl der Menschen, auch Konservative, Mittelständler, Unternehmer. Ein Kampf gegen Krieg und für das Überleben spricht viele an. Im Übrigen: Kennt man solche Querverbindungen nicht auch aus der Anfangszeit der GRÜNEN, wo neben ehemaligen Mitgliedern maoistischer K-Gruppen und ex-militanten Spontis auch ökologische Konservative und der ein oder andere Altnazi die Partei formierten? Und müsste man dann der Skandallogik folgend auch Rainer Trampert, Thomas Ebermann, Jutta Ditfurth, ja jedem an dem Parteiprojekt der GRÜNEN Beteiligten, eine Querfrontverstrickung attestieren?

Eine Kritische Theoretikerin würde die oben angeführte Auflistung von autoritären Subjektformen vom Aluhutträger bis zum Putin-Fan auf

die Verheerungen der kapitalistischen Verhältnisse selbst zurückführen. Tatsächlich hat der unter Rot-Grün restrukturierte und barbarisierte Kapitalismus in Deutschland Menschen ›freigesetzt‹, ihrer bisherigen Ordnung beraubt und der Kälte und Unwägbarkeit des Marktes unterworfen. Wenig erstaunlich, dass diese Freigesetzten zuweilen zu Obskurantismus und Verschwörungsdenken neigen und gerne bereit sind, allerhand barfüßigen oder falschen Propheten, Heilsbringern und reaktionären Manipulatoren zu folgen. Ob sie freilich zu mehr in der Lage sind, als sich auf der ein oder anderen Demonstration einzufinden und auf Internetforen auszutoben, gar dazu fähig, ein einflussreiches politisches Projekt zu schmieden, mag dahingestellt sein. Im schlimmsten Fall geben sie einem neuen rechten Parteiprojekt ihre Stimmen wie der AfD, aber diese ist ja keine Querfront.

Eine Antifaschistin weiß auch, dass von der Linken noch nie eine Querfront vorgeschlagen wurde. Historisch spielte ja auch die KPD keine Bündnisrolle im Kosmos der Querfront. Wenn Teile der Linken mit Nationalismus und Antisemitismus hantierten, dann aus dem Zweck, Nationalisten und Antisemitinnen nach links ziehen zu wollen. Nutzte man dafür nationalistische Demagogie oder antisemitische Propaganda, dann mit verheerenden, sinnlosen und Vernunft zerstörenden Ergebnissen. Eine Querfront als wirkliches Bündnisprojekt mit Rechten war und ist – von der KPD 1930 bis *Aufstehen* heute könnte man sagen – jedoch nicht intendiert. Querfrontangebote kamen immer von rechts und wurden von der Linken stets ausgeschlagen. So bleibt der Rechten nichts anderes übrig, als in den Gefilden der linken Kapitalismus- und Imperialismuskritik zu plündern, um das eigene anti-emanzipatorische Projekt schein-materialistisch und sozial zu unterfüttern.

Warum also die Aufregung?

Der hegemoniale Diskurs über die Querfront ist eine Spielart der Extremismustheorie, eine Neuauflage des Antitotalitarismus nach dem Kalten Krieg und in prekär-neoliberalisierten Verhältnissen. Sein Gesellschaftsbild überschreitet nicht wesentlich jenes des Hufeisens, bei dem sich bekanntlich die Extreme berühren.

Die Inflationierung des Querfrontbegriffs scheint längst von der Formierung einer *anderen Querfront* abzulenken. Sieht man *die eine* um die Friedensfrage zirkulieren, so formiert sich *die andere* um Krieg und Bellizismus. Hält man *der einen* vor, antiisraelisch ausgerichtet zu sein,

so ergeht sich *die andere* in anti-arabischem und muslimfeindlichem Rassismus und Pro-Israel-Ideologie. Heftet sich *die eine* autoritär an Assad und Putin, so beklatscht *die andere* Bush und Trump, Sharon und Netanjahu. Geriert sich *die eine* unpolitisch und antiideologisch, so *die andere* hyperpolitisch und ideologiekritisch – tatsächlich jedoch ist *die eine* obskurantistisch-querulantisch, wo *die andere Querfront* machtrealistischen Dispositiven folgt.

Historische Analogien drängen sich hier auf. Die utopischen Entwürfe, die am Rand der Montagsmahnwachen mit Zinskritik und Freigeld aufwarteten, mögen an die ebenfalls merkwürdige, aber überbordend phantastische erste Bayrische Räterepublik 1918 erinnern, in der außer den Anarchisten Erich Mühsam und Gustav Landauer auch der Geldkritiker Silvio Gesell neben dem völkischen Sozialisten Ernst Niekisch engagiert waren. Die Attacken auf den Pazifismus und die intellektuelle Kriegsbegeisterung, die Vertreter der *anderen Querfront* an den Tag legen, können mit dem israelischen Faschismusforscher Zeev Sternhell in einer historischen Analogie dahingegen als Bestandteile des Frühfaschismus gedeutet werden. Schließlich hatte auch Mussolini seinen Abschied von der sozialistischen Linken genommen, indem er Gewalt, Militär und Krieg affirmierte. In ihren Attacken gegen die Friedensbewegung und mit ihrer Kriegsbegeisterung scheint die *andere Querfront* der historischen der 30er weit näher zu stehen als die friedensbewegte. In den Kreisen der Reichswehr erinnerte man sich schließlich gerne an das national motivierte >Ja< zum Krieg der Sozialdemokraten von 1914, das sie für ein rechtes Bündnis befähigen sollte.

Während die angebliche friedensbewegte und antiamerikanisch ausgerichtete Querfront sich sozial eher unten abspielt, hat die *andere Querfront* eine Orientierung nach oben. Deswegen wird erstere gerne von allen möglichen Leitmedien genüsslich in ihrer Hässlichkeit ausgeleuchtete, während über zweitere der höfliche Mantel des Schweigens verhängt wird.

Die *andere Querfront* besteht aus Linkenhassern und im Zweifelsfall antisozialistischen Extremismusforschern, schuldbeladenen Maoisten und ewigen Antikommunistinnen, NATO-Apologetinnen, Atlantizisten und Amerikafreundinnen ohne Kenntnis des >anderen Amerika<. Die *andere Querfront* umfasst in Kollektivkategorien denkende Palästinaerhasser, so vergangenheitsbewältigende wie bedingungslose Isra-

elsolidarische und akute Migrationsfeinde, Abendlandverteidiger und Islamkritikerinnen, Militaristen und Twitterspitzel beispielsweise von Friedensdemowatch, recherchierfaule Journalisten des Berliner *Tagespiegel*, der *Jüdischen Allgemeinen* oder der *Jungle World* (neuerdings: *jungle.world*) mit Ressentiments gegenüber der radikalen und antiimperialistischen Linken. Wichtiger Bestandteil ist auch die Glaubensgemeinschaft der vermeintlich Guten, die dadurch nicht antisemitisch sein will, indem sie den Antisemitismus begriffs- und schamlos anderen anhängt. In Kürze: jene, die eine an Kapitalismus- und Imperialismuskritik geschulte linke Kritik dieser Verhältnisse dämonisieren und delegitimieren wollen.

In diesem Buch wird die Geschichte dieser *anderen Querfront* erzählt. >Querfront< ist freilich ein überspannter Begriff und kann nur augenzwinkernd benutzt werden. Doch die oben skizzierten Querbezüge, Gemeinsamkeiten und Affinitäten sind frappierend. Noch erstaunlicher ist, dass dieses Milieu eine seiner Wurzeln in der sogenannten antideutschen Linken hat, die noch in den 90er Jahren als Anti-Wiedervereinigungs-Linke und als radikale kleine Minderheit gegen einen >völkischen Konsens< opponierte, aber bald Allianzen und Bündnisse jenseits jeglicher linken Vernunft einging. Es wird der Ursprungsort der antideutschen Ideologie im Schwarzwald aufgesucht, von dem aus ein kleiner intellektueller Zirkel wichtige Stichworte für die antideutsche Szene der ganzen Republik lieferte. Neben dem Zielobjekt Friedensbewegung geriet rasch die gesamte Linke in den Fokus der vorgeblich radikalen Kritik der Antideutschen. Doch bereits hier, in der Konstruktion einer zutiefst reaktionären Linken, die es zu verhackstücken gilt, lag der erste Betrug der Antideutschen. Um die eigene, wenig Solidarität aufbringende Kritik als berechtigt ausweisen zu können, wurde das Objekt der Kritik vollständig verzeichnet. So muss dieses Buch auch die Geschichte der Nach-68er-Linken streifen, die von der Nach-89er->Linken< zuweilen in ungerechtfertigter Weise auf den stinkenden Müllhaufen der Geschichte befördert werden sollte. Außerdem haben die Antideutschen Marxismus und Kritische Theorie vereinnahmt, sämtliche Erkenntnisse dieser theoretischen Einsprüche gegen das Bestehende allerdings zur Unkenntlichkeit verzerrt und schließlich entsorgt.

Zu guter Letzt entpuppt sich die Bezeichnung >antideutsch< als bloßer Etikettenschwindel. Dies wird nicht nur in den typisch deutschen

Verhaltensweisen dieser im Übrigen erstaunlich männerdominierten Publizistenszene deutlich mit ihrem Hang zum Absoluten und der Absicht, den Gegner nicht nur zu widerlegen und zu bekämpfen, sondern vernichten und ausradieren zu wollen. Nennen sich manche Antideutsche nun ›Ideologiekritiker‹, ist auch dies Betrug, denn sie erweisen sich als fleißigste Ideologieproduzenten, die jedoch auf eine gläubige Gemeinde als Absatzmarkt hoffen können. Hält die *andere Querfront* Linken vor, nur »deutsche Ideologie« abzusondern, trifft dieser an Marx orientierte Vorwurf doch viel mehr auf sie selbst zu, die sich um eine empirische und materialistische Untersuchung der Wirklichkeit kaum noch bemüht, sondern sich vollständig in den luftigen idealistischen und ideologischen Höhen reiner Gedankenkonstrukte bewegt. Wo die Antideutschen im Bündnis mit Rechtskonservativen und Atlantikern beständig »Antisemiten« und »Antiamerikaner« in der Linken ausmachen, befließigt sie sich einer moralisierenden und demagogischen Kritik, keiner Spielart wie auch immer gearteter Ideologiekritik. Die Antideutschen, so wusste schon der Marxist Robert Kurz im Jahre 2003, haben immer wieder mit an den Haaren herbeigezogenen Scheinbegründungen oder mit erstunken und erlogenen Behauptungen ihnen missliebige Linke als Nazis und Antisemiten zu brandmarken versucht. Besonders auf die Antideutschen trifft Adornos Bemerkung zu, ein Deutscher sei ein Mensch, der keine Lüge aussprechen kann, ohne sie selbst zu glauben.

Diese Streitschrift stellt zuallererst eine kritische Generationenbilanz nach 30 Jahren dar. Einen Haufen linker Dummheiten, ideologischer Konstruktionen und Täuschungsversuche wird die Leserin und der Leser auf den nächsten Seiten bewältigen müssen. Dem Betrug der Antideutschen war auch immer Selbstbetrug eingeschrieben. Der Terror der Antideutschen, im Sinne einer Politik von Furcht und Schrecken gegenüber anderen Linken, lässt sich ohne eine Reflexion auf Traum und Trauma der Linken nicht nachvollziehen. Zu beobachten ist darüber hinaus bei vielen Protagonisten eine schlichte Wanderung und ein längerer Marsch von links nach rechts. Wie immer, wenn es um politische Lebenswege geht, müssen Prozesse der intellektuellen Überforderung durch die Realität berücksichtigt werden, die Gravitation der von den Verhältnissen eingeforderten Anpassung sowie das Interesse, nicht nur direkt materiell, sondern im Sinne Pierre Bourdieus habituell einen kleinen Gewinn in dynamischen Zeiten einfahren zu können. Der Betrug

liegt auch in der beharrlichen Weigerung, das eigene Scheitern an der schwierigen Aufgabe einzugestehen, weder von der Macht der anderen noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen zu lassen.

Was im vorliegenden Buch geleistet werden soll, ist Geschichtsschreibung und Ideologiekritik nicht mehr der Antideutschen allein, sondern der bellizistischen Querfront, die die Linke zum innerstaatlichen Feind erklärt. Zu beobachten ist eine Aufnahme verrotteter innerlinker Szene-Streit-Module (»Antisemit!«) ins Arsenal der hegemonialen bundesdeutschen »wehrhaften Demokratie«. Und Personen, die der Linken entstammen und ursprünglich behaupteten, mit ihrer antideutschen Polemik die Linke besser, gesünder, stärker machen zu wollen, haben sich von diesem klebrigen Versprechen gelöst und schießen nun ihre Giftpfeile von rechts außen. Es wird endlich Zeit genauer hinzuschauen.